

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Erlenbach/Zürich, 1953-01-08

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Erlenbach - Zürich, am 8. Januar 1953.

Frau Louise Schneider
Franz Schneider Verlag
Schrannenstrasse 2
Augsburg

Sehr verehrte gnädige Frau, -

haben Sie den herzlichsten Dank für Ihre verschiedenen freundlichen Zuschriften. Wie schön, dass Ihr Weihnachtsumsatz die wochenlangen Anstrengungen so prächtig belohnt hat! Selbstverständlich begreife ich, dass Sie zu jener aufreibenden Zeit zunächst einmal ~~an~~ ^{mit} Kunden denken mussten und dass der Autor sich zu gedulden hatte. Da Sie mir nun so ausführlich geschrieben haben - und betreffend so viele Punkte - darf auch ich ein wenig gründlich sein?

1.) Anbei das Vorwort zum "Christoph". Angesichts des enormen Materials, das ich zu durchhackern hatte, um schliesslich die für unsere jungen Leser wichtigsten Punkte zu Papier zu bringen, konnte ich es kürzer nicht wohl machen. Auch ~~seint~~ ^{heint} mir, die kleine Vorgeschichte sei nicht langweilig und enthalte nichts, was nicht zum besseren Verständnis des "Christoph" dienlich sein könnte. Sollten Sie dennoch, der Länge wegen, Bedenken haben, so bitte ich um Strichvorschläge. Ich werde mich nicht sperren.

2.) Nein, ich war über die Behandlung, die der "Muck" - Band erfuhr, nicht "erschrocken". Was mich vielmehr ängstigte und fortführt, dies zu tun, war und ist die Vorstellung, es möchte mit dem "Christoph"-Buch ähnlich verfahren werden. Wie ich Ihnen in einem meiner allerersten Briefe, zu Anfang des vergangenen Jahres, schrieb, handelt es sich hier um den Besitz einer nahen Freundin (der Tochter von Bruno Walter), deren Schwester auf furchtbare Art ums Leben gekommen. Da der "Stoffel" beiden "Walter-Mädchen" gewidmet ist, hängt die Ueberlebende besonders an dem Buch. Hinzu kommt, dass die Illustrationen von Richard Hallgarten - eines gleichfalls verstorbenen nahen, gemeinsamen Freundes - nur in diesem einen Bande noch erhalten sind. Gewiss werden Sie also begreifen, dass ich die Zurichtung des "Christoph" à la "Muck" nicht erlauben darf. Vielleicht möchten Sie die Freundlichkeit haben, das kleine Buch auf meine Kosten in Augsburg abtippen zu lassen. Da, wie Sie schreiben, Ihr eigener Stab zu beschäftigt ist, wäre es wohl das Beste, Sie setzten sich mit einem dortigen Büro für die Abschrift in Verbindung. Ganz sinnlos erschiene es mir, den Band hierher zu schicken, damit ich die zwei Kopien hier in Auftrag gäbe. Wir verlören Zeit und ich verlöre Geld, da in Deutschland die Abschreiberinnen pro Stunde zwischen Dm 1.50 und Dm 2.50 erhalten (wie ich aus persönlicher Erfahrung weiss), während hier jede bessere Schreiberin mindestens Fr. 4.-- verlangt. Ich bin gerne bereit, Ihnen diese Auslage unmittelbar zu ersetzen (nicht also, sie indirekt zu

begleichen, wenn wieder eine Zahlung Ihrerseits an mich fällig geworden sein wird).

3.) Sehr hat es mich gefreut, zu hören, dass die "Till"-Illustrationen jetzt in guten Händen sind, und ich weiss Ihnen herzlichen Dank für die Mühe, die der Verlag auf die Lösung dieses Problems verwandt hat. Wie weit mögen die "Muck"-Bildchen inzwischen gediehen sein? Wie schon gesagt; für die Zusendung von - spätestens - Korrekturfahnen (bezüglich der Illustrationen) wäre ich sehr verbunden.

4.) Was folgt, ist mir arg, wird aber ^{dadurch} nicht vermeidlicher. Uebrigens ist es mir umso ärger, als ich in der fraglichen Angelegenheit zu allem Ueberfluss auch dem von mir so herzlich geschätzten Dr. Delp nicht beipflichten kann, ja, kaum begreife, auf Grund welcher Erfahrungen er seine Schlüsse gezogen hat. Wie dem aber sei, - und Dr. Delp für den Augenblick beiseite; Die Uebersetzungs-Angelegenheit steht so; In unseren beiden Verträgen (dem über "Christoph" und "Muck", - - und dem über die Sängerknaben-Serie) ist der Uebersetzungsrechte überhaupt nicht gedacht. Als ich, anlässlich der Unterzeichnung des Vertrages über die "Till"-Bücher, Ihren Sohn auf diesen Umstand aufmerksam machte, erklärte er mir, die Franz Schneider-Bücher (wie andere Jugendbücher) würden so gut wie niemals in fremde Sprachen übersetzt, und Uebersetzungsklauseln finden sich daher in den Verträgen verständigerweise nicht. Ich sagte ihm, dass meine Kinderbücher erfahrungsgemäss ziemlich automatisch in einigen nicht deutschsprachigen Ländern erschienen (vor allem in Schweden, England und den U.S.A.); woraufhin er mich bat, meinerseits einen Vorschlag einzusenden, der auf meine bisherigen Erfahrungen in dieser Sache gegründet sei. Dies tat ich. Wo auch immer ich bisher verlegt habe (Kinderbücher oder andere) war der deutsche Verlag an von mir vermittelten Uebersetzungen nicht beteiligt. Hatte er durch seine eigenen Beziehungen eine Uebersetzung zustande gebracht, so fungierte er quasi als Agent und zog sich eine Beteiligung von 10% bis 15% ab. Und zwar bin keineswegs nur ich es, die es gewohnt ist, Uebersetzungsfragen dieser Art gelöst zu sehen. Nicht nur ist auch mein Vater und war auch mein verstorbener Bruder Klaus mit dieser Lösung als der einzig üblichen vertraut; ich habe überdies gestern Gelegenheit gehabt, mit Herrn Dr. Rudolf Hirsch vom S. Fischer Verlag zu sprechen. Er versicherte mir, dass ihm in ganz Europa ein Abkommen wie das von Ihnen (oder selbst von Dr. Belp) vorgeschlagene, noch nicht vor Augen gekommen sei, während, im Gegenteil, unsere Erfahrungen den seinen durchaus entsprechen.

Sie berufen sich auf einen Uebersetzungs-Passus in unseren Verträgen, der Ihrer Auffassung Rechnung trage, den ich aber leider nicht finden kann. Denn wenn Sie freilich von ~~den~~ "Rechten für alle Ausgaben" sprechen, die Sie auf dem Vertragswege "hiemit" erworben hätten, so können es doch gewiss nicht Ausgaben sein, die nicht in Ihrem Verlage, nicht in Deutschland, nicht in deutscher Sprache etwa herauskommen möchten. Auch wäre es ja undenkbar, dass Sie in Bausch und Bogen Uebersetzungsrechte übernehmen, ohne dass auch nur bestimmt worden wäre, bis zu welchem Grade der Autor an ausländischen Ausgaben beteiligt

wäre.

Dasselbe gilt für das Problem von Lizenz- oder Buchclub-Ausgaben. Nur, dass hier, meiner Meinung und Erfahrung nach (die mir von Dr. Hirsch bestätigt wurde), dem Verlag eine etwas grössere Beteiligung vielleicht insofern zusteht, als er seinen eigenen Umsatz durch den Vertrieb der Buchclub-Ausgabe geschädigt meinen könnte. Wo es sich also um eine deutsche Lizenz-Ausgabe, einen deutschen Buchclub handelte, wäre ich bereit, Sie - falls Sie eine solche Ausgabe gestatten (denn in diesem Fall bedürfte ich Ihrer Erlaubnis) mit 30% zu beteiligen. Geht es aber um einen nicht deutschen Buchclub, so ist, wie Dr. Hirsch mir bestätigt, eine Beteiligung von 15% für den Verlag das Richtige und Uebliche.

Ich bin zu fond alles andere als eine "Geschäftsfrau". Wo aber, wie in diesem Falle, einer Chance im Vertrage überhaupt nicht gedacht wurde, wo ich es war, die von einer solchen Möglichkeit erstmalig sprach, und wo ich dann auf ein Angebot eingehen soll, das all meinem Wissen um solcherlei Dinge zuwiderläuft, - da kann ich wirklich nicht ja sagen.

Gewiss, sehr verehrte Frau Schneider, können Sie mir hierin folgen, und ich hoffe von Herzen, dass Sie mir das Vorstehende nicht verübeln werden. Sagen Sie selbst: was für ein spinnerer Uhu müsste ich sein, wenn ich mich einliesse, auf so extraordinaire Vorschläge - nachträglich unterbreitet und gestützt auf keinerlei Vertrag?

Die herzlichsten Grüsse für Sie alle. Ich wäre froh, bald wieder von Ihnen zu hören. Sollten irgendwelche kleiner Umarbeitungen an "Vorwort" Ihnen nützlich erscheinen, - ich würde sie gern und in Windeseile aus.

Wie immer

die Ihre

früher

Handwritten notes:
d.T. 23
5204-3
2004-3
2004-3